

**Predigtgedanken für Ostersonntag,
12. April 2020 über Markus 16,1-8 von
Pfarrerin Sabine Nollek, Berkheim**

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. 3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. 5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Ich bleibe bei Markus jedes Mal am letzten Satz seiner Auferstehungsgeschichte hängen: *Sie gingen hinaus und flohen vor dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas.* Das finde ich total realistisch geschildert. Der Ostermorgen begann in Jerusalem mit einem großen Schrecken. Bis zu diesen Morgen hatte alles seine Logik: Einen Toten findet man auf dem Friedhof. Die Trauernden auch, dem Toten nahe leisten sie Trauerarbeit. Die Engel an den Gräbern stehen starr aus Stein. Der Tod hat das Sagen.

Aber der erste Ostermorgen bringt die Ordnung der Welt in Unordnung. Der Stein ist nicht mehr dort, wo er hingehört.

Der Tote ist nicht mehr dort, wo er hingelegt wurde. Der Engel ist jetzt lebendig und redet mit einem. Das alles löst Schrecken aus – einen furchtsamen, aber auch verändernden Schrecken.

Wir haben uns an Ostern gewöhnt. Wir wissen: zwei Tage nach Karfreitag ist Ostern. Wir können Ostern planen. Dieses Jahr zwar irgendwie auch wieder nicht. Dieses Jahr ist unser Ostern auch von einem Schrecken durchzogen. Wie werde ich, wie werden die Meinen, wie werden wir alle durch diese Krise kommen? Eine Frage, die alles begleitet. Der schöne Frühlingstag hat einen bitteren Beigeschmack.

Den Frauen damals verschlug es die Sprache. Sie sagten nicht: Das ist eine super Nachricht, das wollen wir weitersagen und feiern. Sie sagten gar nichts; der Schrecken muss ihnen im Gesicht gestanden sein. Der Engel versucht zu beruhigen: Entsetzt euch nicht. Er gibt ihnen sogar einen Auftrag: Geht hin. Sagt den anderen, was geschehen ist. Geht zurück nach Galiläa, Jesus wird euch vorangehen, dort werdet ihr ihn sehen. Aber das hilft nicht: Die Frauen fliehen vom Grab, berichtet Markus. Der Ostermorgen löst Schrecken aus, nicht Freude. Was geschah, war nicht zu erwarten: Gott hat der Welt seinen Stempel aufgedrückt. Und geheimnisvoll die Ordnung von Leben und Tod verändert.

Das ist nicht das Normalste der Welt. Bei jeder Bestattung spüre ich das. Die Hoffnungsworte müssen geglaubt werden gegen den Augenschein. Manchmal überlege ich mir, was die Trauernden wohl tief in ihrem Herzen damit anfangen. Können sie die Hoffnungsbotschaft für sich und ihre Lieben zulassen? Können sie daraus Trost schöpfen? Diese Welt ist vom Tod bestimmt, von Sorge und Angst, auch wenn wir das vielfach vergessen oder vergessen machen wollen.

Die Freude über neues Leben kommt erst nach dem Schrecken. Dem Glauben geht der Zweifel voraus.

Ein Grab auf dem Friedhof – das ist für mich der Bewährungsort dieser Hoffnung. Vielleicht gehen Sie in diesen Ostertagen zum Grab eines lieben Menschen, wie die Frauen damals. Und spüren Trauer. Diese Trauer zeigt Ihre bleibende Liebe, auch wenn sie schmerzt. Hören Sie die Auferstehungsbotschaft für sich und den geliebten Menschen: Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Sie ist nicht hier, sie ist auferstanden.

Und dann die Worte: Geh hin. Geh in deinen Alltag zurück und traue dem Leben. Ja, Jesus wird Ihnen vorangehen. Und Ihr geliebter Mensch bleibt Ihnen auch nahe. Er ist und bleibt Teil ihrer Seele. Er lebt an seinem Ort, bei Gott geborgen. Zugleich ist er bei Ihnen und gibt Kraft in der Erinnerung.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie nicht erschrocken vom Grab fliehen müssen wie die Frauen damals, die so tief erschüttert waren. Ich hoffe, dass Sie mit leichten Schritten weggehen können und sich vom auferstandenen Christus begleitet fühlen. Auferstehung heißt – Beziehung ist weiter möglich, auch durch den Tod hindurch. Das Leben ist stärker. Der Schrecken verliert seine Kraft. Amen.

Eines meiner Lieblingslieder zu Ostern ist „Auf, auf mein Herz mit Freuden“. EG 112

1. Auf, auf mein Herz mit Freuden, nimm wahr, was heut geschieht; wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht. Mein Heiland war gelegt, da wo man uns hinträgt, wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.
2. Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei, eh er's vermeint und denket, ist Christus wieder frei und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.
6. Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied; wo mein Haupt durch ist gangen, da nimmt er mich auch mit. Er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not, er reißet durch die Höll, ich bin stets sein Gesell.
7. Er dringt zum Saal der Ehren, ich folge ihm immer nach und darf mich gar nicht kehren an einzig Ungemacht. Es tobe, was da kann, mein Haupt nimmt sich mein an, mein Heiland ist mein Schild, der alles Toben stillt.